



RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 5

Jahr 2000

Aus den Anfängen des Rasdorfer Sportvereins



Die erste Rasdorfer Fußballmannschaft ca. 1928

*oben von links: August Fischer, Jammersweg, Josef Landeck, Josef Scheuch, Gregor Wiegand (heute Karl Helfrich), Richard Münkel, Josef Streber, Albert Kraus („Christines“), Albert Klee, Am Anger und ihr damaliger Erster Vorsitzender Gastwirt Josef Wiegand
unten von links: Josef Fischer, Vater von Adi Fischer, Tormann Franz Lenk und Josef Höll*

Schon in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde in Rasdorf Fußball gespielt. Junge Männer aus der Kolping-Familie kickten zunächst auf „Flache Wies“ im Grobe.“ Gegründet wurde der Verein als eingetragener Rasdorfer Sportverein um 1926 unter seinem Vorsitzenden Josef Flach im Vereinslokal Flach. Rot-weiß waren auch damals schon seine Farben. Der Verein unterstand dem Fußballverband Hünfeld. Sein Spielbezirk, ca. 10-11 Mannschaften, umfasste die Dörfer vorwiegend um Eiterfeld bis Soisdorf. Grüsselbach und Setzelbach stellten keine eingetragenen Vereine. Der erste Sportplatz des neu gegründeten Vereins lag auf der „Hoh“, rechtsseitig vom „Wisse-Wag“ Richtung Hirschberg, ca. 2 km vom Dorf entfernt. Adalbert Bohn hatte die gering nutzbare Wiese für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Bauernsöhne beteiligten sich zunächst nicht am Fußballsport. Wenn die Mannschaft in Reihen formiert singend vom Vereinslokal zum Spiel auf die „Hoh“ zog, riefen ihr die Bauersleute zu: *„Hot Äi nischt Bässeres zo donn als däm Balle noch zo loufe.“* Idealismus, Freude am Spielen und Kampfgeist zeichnete die Mannschaft aus. Jeder hatte seine Sportbekleidung selbst finanzieren müssen. Zuschüsse kamen von keiner Seite - in den Zeiten der Arbeitslosigkeit eine nicht unerhebliche Anforderung an die Spieler. Die Anfahrten zu den Auswärtsspielen waren teilweise problematisch. Die wenigen Fahrradinhaber waren gezwungen, Mannschaftskameraden auf ihren Fahrrädern mitzunehmen. Manche sind auch noch mal zurückgefahren, um einen nachlaufenden Spieler abzuholen, der dringend gebraucht wurde, um geschlossen auf das Spielfeld einlaufen zu können. Die Rasdorfer hatten eine starke Mannschaft. Es wurde mehr gewonnen als verloren. Auf der Tabelle teilten sich die Spitzenmannschaften Eiterfeld, Oberufhausen und Rasdorf die drei obersten Platzierungen. Zusätzliche Freundschaftsspiele gegen Thüringische Vereine wie Vacha, Geisa, Buttlar und weitere bereicherten ihr Vereinsleben. Torschütze August Fischer spielte sogar in der Kreisauswahl. Um 1928 wechselte das Vereinslokal in die „Linde“. Auch den Vorsitz übernahm Gastwirt Josef Wiegand. Sportfeste oder Turniere waren vor dem 2. Weltkrieg kaum üblich. Aber auch damals wurden Siege den finanziellen Verhältnissen entsprechend begossen. So auch eines Sonntags, als sie nach einem gewonnenen Spiel in den Felsenkeller einkehrten. Dort gab es den selbst gekelterten, preiswerten Apfelwein. Gastwirt Friedrich hatte sich jedoch in der Korbflasche geirrt und der Mannschaft den braunen Schnaps in Apfelweingläsern serviert. Es sei ein fröhlicher Nachmittag gewesen. Gesund und angeheitert, mit zwei Punkten in der Tabelle, zogen sie wieder über den Kirschberg. Der Kommentar des Wirtes, dem man sein Missgeschick später erzählte: *„Dos macht nischt“*. Um die Mitte der 30er Jahre übernahm Schneidermeister Ludwig Kümpel kurzzeitig den Vorsitz. Eine Jugendmannschaft kam hinzu und auch der Sportplatz in der „Rödermich“, der noch bis weit nach dem Krieg genutzt wurde. Die erste Epoche des Rasdorfer Sportvereins ging mit dem Beginn des 2. Weltkrieges unter ihrem damaligen Vorsitzenden Reinhold Baier zu Ende - im Gegensatz zu anderen Vereinen, die diese Zeit ruhend überdauerten. Es kam zur Neugründung des jetzigen Sportclubs im Jahre 1946.

Christa Wiegand

Wesentliche Informationen und das Foto stammen von August Fischer, Jammersweg.

Ordensfrauen aus Rasdorf

von Erika Gutberlet

Die katholischen Frauen-Orden klagen allgemein über Nachwuchsmangel. Das war nicht immer so. Vom Geburtsjahrgang 1845 bis heute gingen aus Rasdorfer Familien 25 Ordensschwestern hervor. Allein aus den Geburtsjahrgängen 1904/1905 traten 7 junge Mädchen aus Rasdorf ins Kloster ein. Von den nachfolgend genannten Ordensfrauen gehörten bzw. gehören 17 der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an. Diese Kongregation ist seit 1834 in Fulda vertreten. Die allermeisten dienten dem Orden und ihren Mitmenschen als Krankenschwestern. Den Angehörigen und den einzelnen Mutterhäusern sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt für die Überlassung diverser Unterlagen und Fotografien. Hier nun eine kurze Zusammenfassung:

Elisabeth Höhl (Eckeschmitts, heute Haus Raditsch) - **Schwester Agatha**
geboren 1845, verstorben 1886 in Fulda. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an.

Caroline Gerhard (Paffe) - **Schwester Gertrudis**
geboren 1848, verstorben 1928. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an, wurde in 1870 eingekleidet und legte in 1879 die ewigen Gelübde ab. Sie war als Krankenschwester im Siechenhaus Fulda (heute St. Liobaheim) und im St. Josefshaus in Hünfeld tätig.

Rosina Vogler - **Schwester Mathilde**
geboren 1861, verstorben 1928 in Fulda. Sie war die Tochter des Hüttners Valentin Vogler aus Leibolz und wohnte im Haus Titze. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an und wurde 1883 eingekleidet. Ihre ewige Profess legte sie ab in 1890. Einsatz zuerst in der Ökonomie, ab 1922 Oberin im St. Hedwig Stift in Fulda-Horas.

Ida Gutberlet - **Schwester Candida**
geboren 1863, verstorben 1903 in Erfurt. Sie war die Tochter des Lyzeumsrentmeisters Nikolaus Gutberlet und empfing 1886 das Ordenskleid der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.

Mathilde Schabel (Betzemichels) - **Schwester Albertina**
geboren 1882 in Rasdorf, verstorben 1937 in Fulda. In 1902 empfing sie das Ordenskleid der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. Ihre ewige Profess feierte sie 1910. Sie wurde zur Krankenschwester ausgebildet. Ihre Wirkungsstätten waren das Marienkrankenhaus in Kassel, das Schwesternhaus in Amöneburg und Gelnhausen, das Hospital Bad Orb und das Theresienheim in Fulda.

Therese Schmitt (Schnoatse) - **Schwester Arthemia**
 geboren 1884, verstorben 1977. Sie gehörte dem
 Orden der Göttlichen Vorsehung an. Eintritt ins
 Kloster in 1905. Ewige Profess in 1917. Sie konnte
 in 1958 ihr Goldenes und 1968 ihr Diamantenes
 Ordensjubiläum feiern. Als gute Hausmutter be-
 treute sie die Küche und das Hauswesen und wirkte
 in den Filialen Heusenstamm, Dieburg, Bensheim,
 Bürstadt und Neu-Isenburg. Ihren Lebensabend
 verbrachte sie im Provinzialhaus in Aschaffenburg.



Luzia Gerhard (Semmes) - **Schwester Margarete Luzia**
 geboren 1889, verstorben 1973 in Kassel. Sie empfing im
 November 1911 im Mutterhaus Fulda das Ordenskleid
 der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul
 und wurde als Krankenschwester ausgebildet. 60 Jahre
 lang diente sie unermüdlich den Kranken in Jena, Erfurt,
 Rasdorf und Kirchhasel. Ab 1951 war sie bis zu ihrem
 Tod im Marienkrankenhaus in Kassel tätig.

Anna Budenz (Schrienersch) - **Schwester Generosa**
 geboren 1894, verstorben 1973. Sie gehörte dem Or-
 den der Maria Ward Schwestern IBMV in Aschaf-
 fenburg an. Einkleidung in 1916. Ewige Profess in
 1923. Sie wurde zur Krankenschwester ausgebildet
 und war eingesetzt in Aschaffenburg, Pfaffendorf
 und Ebersbach.



Anna Fack - **Schwester Judika** (kein Foto vorhanden)
 geboren 1900 als Tochter des Schäfers Hermann Fack, damals wohnhaft im Haus Sondergeld
 in der Braugasse, verstorben 1954 in Oberrodenbach. Sie gehörte der Kongregation der
 Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an. Eintritt 1922, ewige Profess 1930. In
 Schweina wurde sie zur Landkinderpflegerin ausgebildet und war in den Kindergärten Bad
 Orb, Großauheim, Oberrodenbach, Freigericht-Bernbach, im Mutterhaus Fulda und erneut in
 Oberrodenbach tätig.



Anna Kling (Säälzersch) - **Schwester Sigmunda**

geboren 1902, verstorben 1992. In 1928 Eintritt in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Fulda. Erste Profess 1931, ewige Gelübde in 1937. Sie wurde in Erfurt zur Krankenschwester ausgebildet. Nach dem Staatsexamen arbeitete sie zunächst im Schwesternhaus in Marburg, hielt danach 10 Jahre lang Nachtwache auf der Chirurgie der Uniklinik in Marburg. Im Jahr 1945 wechselte sie zur Schwesternstation nach Schröck. Hier konnte sie 1981 ihr Goldenes Ordensjubiläum feiern. 30 Jahre lang wirkte sie als Gemeindekrankeenschwester und war hier auch Oberin.

Sofie Gollbach - **Schwester Hilaria**

geboren 1904, verstorben 1984 in Neustadt am Main. Sie trat in den Missionsorden der Dominikanerinnen ein und wurde auf dem Volkersberg bei Brückenau eingekleidet. In 1930 legte sie ihre Profess ab. Ehe sie in die Mission ging, absolvierte sie ihr Noviziat in Neustadt am Rhein. Schwester Hilaria erlernte in Hamburg die englische Sprache und wurde dort als Krankenschwester und Hebamme ausgebildet. Im Jahr 1935 ging sie als Missionsschwester nach Südafrika. Erste Station in Afrika war das Dominikanerinnen-Mutterhaus in Oakford. Fast 45 Jahre war Schwester Hilaria in der Krankenpflege und Kinderbetreuung sowie im Schuldienst und Entbindungsdienst an verschiedenen Missionsstationen tätig. Erst nach 32 Jahren, als die Ordensregeln etwas gelockert wurden, durfte Schwester Hilaria ihre Heimat bzw. Rasdorf wiedersehen.



Amalia Klee (Klee am Anger) - **Schwester Florina**

geboren 1904, verstorben 1985 in Fulda. 1929 Eintritt in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. 1935 Profess auf Lebenszeit. Ausbildung zur Säuglingsschwester in Mainz. Danach Einsatz auf der Säuglingsstation des Städt. Krankenhauses in Fulda bis 1976. Sie ging in ihrem Beruf auf und war der gute Geist der Station. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im Theresienheim in Fulda.

Ida Wiegand (Reuters) - **Schwester Celerina**

geboren 1904, verstorben 1942. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an. 1930 Eintritt in den Orden, 1938 Ablegung der ewigen Gelübde. In Hanau Ausbildung zur Krankenschwester. Stationen ihres Wirkens waren Krankenhaus Erfurt, Fulda, Jena und Rottweil. Sie starb 1942 an den Folgen einer Typhuserkrankung.





Anna Möller (Semmes) - **Schwester Animata**
geboren 1904, verstorben 1987 in Fulda. 1929
Eintritt in die Kongregation der Barmherzigen
Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. 1937 legte
sie im Mutterhaus Fulda ihre ewigen Gelübde ab.
Als ausgebildete Kindergärtnerin und Kranken-
pflegerin arbeitete sie in mehreren Filialen der
Kongregation. Sie leitete 25 Jahre den Kindergar-
ten St. Maria in Fulda. Im Theresienheim in Fulda
verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre.

Cäcilia Wald (Floadungs) - **Schwester Maria Angela**
geboren 1904, verstorben 1998 in Fulda. 1928 Eintritt in
die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl.
Vinzenz von Paul in Fulda. 1936 ewige Gelübde. Sie wur-
de in Fulda zur Krankenschwester ausgebildet. 2 Jahre Ein-
satz als Nachtschwester auf der chirurgischen Abteilung
der Uniklinik Marburg. Von 1935 bis 1988 tat sie Dienst
als Gemeindecrankenschwester in der Sturmhuspfarre in
Fulda und war zwischenzeitlich von 1955 bis 1961 Oberin
des Schwesternhauses St. Josef in Fulda.



(kein Bild vorhanden)

Rosa Budenz (Gloosersch) - **Schwester Jodoka**
geboren 1905, verstorben 1947. Sie trat 1927 in die
Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom
hl. Vinzenz von Paul ein. 1937 legte sie ihre ewigen
Gelübde ab. Sie wurde in der Krankenpflege ausge-
bildet und wirkte als Krankenschwester in Kassel
und Fulda. Danach wurde sie im 2. Weltkrieg ein-
gesetzt. Sie erkrankte an Lungentuberkulose und
verstarb im Alter von 42 Jahren.

Rosa Wiegand (Hannode) - **Schwester Irmina**
geboren 1905. 1933 Eintritt in den Orden der Göttli-
chen Vorsehung, gegründet 1851 von Wilhelm Ema-
nuel v. Kettler, Bischof von Mainz. 1942 Ablegung der
ewigen Gelübde. Ausbildung zur Krankenschwester.
Stationen ihres Wirkens waren unter anderem Mainz,
Fürth, Aschaffenburg, Lorsch, Sigmaringen, Weißkir-
chen, Fechenheim, Bad Nauheim. In Sigmaringen und
Lorsch war sie Oberin. In 1987 feierte sie ihr Goldenes
Ordensjubiläum. Seit 1992 ist sie im Ruhestand und
lebt in Oberursel.





Anna Klee (Mellersch) - **Schwester Maria Richarda** geboren 1908, verstorben 1987 in Thuine/Emsland. Schwester der Kongregation des Franziskus-Ordens. Eintritt 1934, ewige Gelübde 1942. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester im Franziskus-Krankenhaus in Berlin war sie in der Krankenpflege tätig in Bentheim, Alfhausen, Haren, Aschendorf, Osnabrück und Hamburg-Altona. Ab Dezember 1956 wirkte sie in der ambulanten Krankenpflege in Niederreifenberg. Im September 1983 wurde ihr in Anerkennung ihrer Tätigkeit das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Im Januar 1987 zog sie in das Altenheim des Ordens nach Thuine, wo sie am 11. Oktober des gleichen Jahres verstarb.

Theresia Krieg (Speels) - **Schwester Pudentiana** geboren 1909, verstorben 1997 in Fulda. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an. Eintritt in das Kloster 1934, ewige Profess 1942. Sie wirkte in mehreren Filialen der Kongregation und leitete 22 Jahre die Küche des Altenheimes St. Peter in Fritzlar bis sie 1975 in das Theresienheim nach Fulda umzog, um dort ihren Lebensabend zu verbringen.



Concordia Gerhard (Haus Gerhard am Reirain) **Schwester Meinradis** geboren 1911, verstorben 1981. Sie gehörte der Kongregation der Dienstmägde Jesu Christi an. Das Mutterhaus ist in Dernbach bei Montabaur = Kloster Maria Hilf. Einkleidung 1935, ewige Profess 1937. Bis zu ihrem Tod wirkte sie im Kloster in Oberhausen/Krh. als Küchenschwester.

Maria Budenz (Gloosersch) - **Schwester Reinhildis** geboren 1914. Im Jahr 1934 trat sie in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Fulda ein. 1937 legte sie ihre ersten und 1943 ihre ewigen Gelübde ab. Sie besuchte die heilpädagogische Schule des Ordens in Essen und wurde danach für fast 50 Jahre bei geistig und körperlich behinderten Kindern im Antoniusheim in Fulda eingesetzt. Heute mit 86 Jahren lebt sie auf dem Altensitz im Antoniusheim in Fulda. 1997 feierte sie ihr Diamantenes Profess-Jubiläum.





Elisabeth Budenz (Gloosersch) - **Schwester Jodoka** geboren 1916. Sie arbeitete bis zu ihrem 21. Lebensjahr in der elterlichen Landwirtschaft. Danach Ausbildung im Haushalt und anschließend Ausbildung zur Krankenschwester mit Examensabschluß. 1948 trat sie in den Orden der Kreuz-Schwestern im Provinzialhaus Hegne bei Konstanz ein. Sie erhielt den Namen ihrer verstorbenen Schwester Jodoka und durfte im Oktober 1950 ihre erste Profess ablegen. Sie wirkte in der Krankenpflege in den Krankenhäusern in Singen, Radolfzell, im Sanatorium in Bad Krotzingen und Oberachern. Am 06.05.2000 konnte sie ihre Jubel-Profess feiern

Erna Weber (Annemares) - **Schwester Bettina** geboren 1926. Nach einem Praktikum bei den Herz-Jesu-Schwestern in Haselstein trat sie im Herbst 1953 in den Orden der Herz-Jesu-Schwestern in Kelkheim ein. Die ewigen Gelübde legte sie 1962 ab. Sie wurde als Krankenschwester und in der Altenpflege ausgebildet und war zunächst in Frankfurt tätig. Nach der Schließung des Hauses in Frankfurt wurde sie nach Wien in das Mutterhaus berufen und pflegt seither dort die älteren Mitschwestern und andere Senioren.



Christina Hahn (Hoahne) – **Schwester Maria Gregoria** geboren 1926, verstorben 1987 in Fulda. Sie gehörte der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul an. 1961 legte sie ihre ewigen Gelübde ab. Stationen ihres Wirkens waren das Altenheim St. Lioba in Petersberg und das Theresienheim in Fulda. Sie arbeitete fast 30 Jahre lang in der Küche und im Garten und sorgte so für das Wohl ihrer älteren Mitschwestern.

Elfriede Gollbach – **Schwester Elfriede** geboren 1961. Im Jahr 1979 Eintritt in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. Am 15.03.1983 Einkleidung. Die ewigen Gelübde legte sie ab in 1991. Sie wurde zur Altenpflegerin ausgebildet und wirkt seither im Altenheim in Marburg, seit 1997 als Heimleiterin und Konventsoberin.



Rasdorf und seine Ordnungshüter

von Marita Heere

Wer kennt ihn nicht, den Ausspruch: "Die Polizei, dein Freund und Helfer!" War es schon immer so? Wie entstand das Polizei- und Gendarmeriewesen? Was waren seine Aufgaben? Um diese Fragen umfassend zu beantworten, müßte man ein Buch schreiben. Da hier aber hauptsächlich über die Rasdorfer Ordnungshüter berichtet werden soll, muß sich die Vorgeschichte auf einige Zeilen beschränken.

Das Wort "POLIZEI" leitet sich aus dem griechischen "politeia" ab. Am Anfang stand der Selbstschutz. Dieser Selbstschutz ermächtigte Sippen, Stämme und Völker die polizeiliche und richterliche Gewalt selbst auszuüben. Das, was wir heute als Polizei bezeichnen würden, trat erstmals in den mittelalterlichen Städten auf. Die Bürger waren natürlich an einem Selbstschutz zur Gefahrenabwehr interessiert. Jeder männliche Bewohner der Stadt war hierfür zum nächtlichen Wachdienst verpflichtet. Um sich dieser oft lästigen Pflicht zu entledigen, versuchten die Bürger sich loszukaufen. Wer Geld hatte, konnte es sich leisten, andere für sich auf den Streifengang zu schicken. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurde das zuvor freiwillig zu zahlende Wachtgeld als Steuer erhoben und davon die ersten festbesoldeten Stadtwächter eingestellt. Aus ihnen wurden später die Policey-Diener.¹

Als im Jahre 1821 gemäß einer Verordnung die Bezeichnung "Gendarmerie" (bedeutet Landjägerei) in Kurhessen eingeführt wurde, wechselte Rasdorf vom Justizamt Eiterfeld zum Justizamt Hünfeld. In kleineren Orten wurden "öffentliche Diener" verpflichtet, die für die Überwachung und Einhaltung der Ordnung zuständig waren. Dazu zählten Schultheiß und Lehrer, aber auch Straßenwärter, Tagwächter, Feld- und Waldschützen.²

1849 wurden die Gendarmen uniformiert und erhielten 1897 den Beamtenstatus. Der Aufgabenbereich der Polizei wurde 1931 im Preußischen Polizeigesetz formuliert und hat auch heute noch so seine Gültigkeit.³

Nun zu den in Rasdorf tätigen Ordnungshütern. Von einigen kennt man nur noch den Namen, andere sind den älteren Einwohnern in lebhafter Erinnerung geblieben. Anfang der 20er Jahre sorgte der Landjäger Karl Hofacker für Recht und Ordnung. Er wohnte mit seiner Familie im Haus Nr. 104, dieses war das alte Lindehaus. Ihm folgte Gendarm Nikolaus Bellemann, seine Wohnung mit Amtszimmer war in Helfrichs (heute Link, Jammersweg). Er galt als strenger, nicht sehr umgänglicher Zeitgenosse und führte die Beschilderung der landwirtschaftlichen Wagen ein. Auf dem Schild mussten Name und Hausnummer des Besitzers stehen, was er dann als berittener Polizist, nicht nur im Ort, sondern auch im Feld überprüfte. Eine Anekdote berichtet, dass er in Großentaft zu später Stunde in einem Wirtshaus Prügel bezog. Man lauerte ihm auf, löschte das Licht, stülpte einen Mantel über seinen Kopf und drosch ordentlich auf ihn ein. Später zog Polizist Bellemann nach Treischfeld, erwarb dort ein Anwesen und kam nur noch zum Dienst nach Rasdorf geritten. 1929 wechselte als nächster Amtsinhaber Gendarm Steinmann nach Rasdorf. Die im ersten Stock neu errichtete Ländjägerwohnung mit Dienstzimmer in Ammevottersch (heute Krieger), wurde von seiner Dienststelle Hünfeld für 10 Jahre gemietet. Die Arrestzelle war ein Kellerraum und der eine oder andere Rasdorfer durfte sie wohl auch mal kennen lernen. 1932 brannte das gesamte obere Stockwerk ab, Steinmann siedelte mit seiner Familie nach Hünfeld um und versah dort seinen Dienst.

Gleich nach dem Wiederaufbau bezog als Nachfolger Oberlandjäger Paul Dietz mit Frau und drei Kindern die Räume. Aufgrund seiner Körpergröße von 205 cm wurde er nur "der lange Dietz" genannt und sogar im Hünfelder Kreisblatt als der größte Landjäger in Preußen er-

¹ vgl. Seite 6, Holger Bachmann: "Die Chronik der Polizei unserer Stadt" aus: "Wacht und Wächter", Mühlheim November 1981

² vgl. Seite 91-92, Klaus H. Stoll: "Das Landratsamt Hünfeld in kurhessischer Zeit" aus: "Geschichte und Aufgaben des Landkreises Fulda", Monographie zum 175jährigen Kreisjubiläum, Fulda 1996

³ vgl. Seite 7-9, Holger Bachmann

wähnt. Er war nicht sehr beliebt, galt als harter linientreuer Nationalsozialist und besonders die Großtäfter waren gegen ihn. Beim Däfer Wäldchen ließen sie ihn mal handfest spüren, dass sie ihn nicht leiden konnten. In dieser Beziehung hatten sie schon immer mehr Mut zum Handeln als die Rasdorfer. Der zweite Weltkrieg brach aus, Gendarm Dietz wurde eingezogen und so stand in unserem Ort wieder ein Wechsel der Obrigkeit an. Es folgten kurz aufeinander



*Zufälliges Treffen von Gendarm Dietz
und Josef Höhl während des Krieges
Foto: Leihgabe Josef Höhl*

die Gendarmen Falkenhain, Krug und Baumgart. Nach dem Kriegsende fand eine Neugliederung des Polizeikommissariates Hünfeld statt. Die Station Rasdorf wurde mit zwei Posten besetzt und war außer für den eigenen Bereich noch für Haselstein, Setzelbach, Grüsselbach und Großtaft zuständig. Stationsleiter war von 1945 bis 1947 Rudolf Greif, der bei "Wiesebursch-Schniedersch" wohnte. Ihm zugeordnet war Heinrich Buselmaier, der ihn dann ab 1948 bis 1952 als Leiter ablöste. Mit Frau und Tochter bezog Buselmaier die Dienstwohnung mit separatem Amtszimmer in der Villa. Viele erinnern sich heute noch gerne an seinen Aufenthalt hier und schildern ihn als sehr verständnisvollen Menschen, der die Sorgen und Nöte der kleinen Leute kannte und ernst nahm. Nirgendwo konnte man den Traktorführerschein so günstig erwerben wie beim ihm, er kostete fünf Mark oder eine gute Rotwurst. Er schaute auch mal weg, wenn man beim Schmuggeln im "kleinen Grenzverkehr" entdeckt wurde. Schweißtreibende Strafen hatte Buselmaier für die "junge Kiz" parat, wenn er sie beim Schabernacken erwischte. Über den Schiedsmann sorgte er dafür, dass

die Ordensschwester in unserem Dorf das Brennholz gesägt, gehackt und unter Dach gebracht bekamen. Vom Sommer 1947 bis zur Versetzung von Polizist Greif im Juli 1949 war die Polizeistation sogar mit drei Beamten besetzt, Gendarm-Wachtmeister Ernst Eikelmann kam dazu. 1947 bekam die Dienststelle auch einen eigenen Telefonanschluß, vorher war sie nur über die "Öffentliche Rasdorf" zu erreichen. Ebenfalls nach hier abgeordnet war vom September 1952 bis November 1955 der Polizeihauptwachtmeister Herbert Lorenz. Mit PHW Josef Moosburger erfolgte im Sommer 1956 die letzte Zuversetzung. Ernst Eikelmann war nach Heinrich Buselmaier der letzte Stationsleiter hier. Seine Amtszeit in Rasdorf endete jäh, als er 1963 unter Spionageverdacht verhaftet wurde. Wie die Hünfelder Volkszeitung vom 07.07.64 und die Fuldaer Zeitung vom 10.07.1964 berichtete, hatte alles 1954 mit einer Fahrt zu Verwandten in die Zone angefangen, die er ohne Genehmigung seiner Dienststelle in Hünfeld unternahm. Dies machte ihn erpressbar. Über acht Jahre dauerte seine Agententätigkeit. Zur Tarnung hatte er sich eine Jagdhütte in Zonennähe bei Treischfeld eingerichtet, so dass er seine Meldegänge als Jagdausflüge ausgeben konnte. In dieser Hütte wurde auch ein funkelneuer Radiosender gefunden. Laut Zeitungsbericht waren seine Kurierdienste und Berichte an seine Auftraggeber kaum von Belang. Sie brachten ihm jedoch eine mehrjährige Zuchthausstrafe ein. Polizist Moosburger war damit der letzte hier stationierte Beamte. Mitte der 60er Jahre löste man die kleinen Polizeistationen nach und nach auf. Die Nachrichtenverbindungen mittels Fernsprechanstschlüssen, Notrufanlagen, Alarmanlagen und Fernschreibern wurden ausgebaut und die stetige Verbesserung der Kfz-Ausstattung beim Kommissariat in Hünfeld machte die Polizei mobiler. Somit ging für unseren Ort das Kapitel "Rasdorf und seine Ordnungshüter" unweigerlich zu Ende.

Rund um den Anger – Fortsetzung Hofchronik Rasdorf

von Christa Wiegand

Hs. Nr. 5 „Naelschmitts“ „Eltersch“

heute: Glotzbach, Am Anger 4

Michael Hahn, der aus einer alten Rasdorfer Schmiedefamilie stammte, kam durch Einheirat 1823 in das Anwesen Schultheiß und richtet hier eine Schmiede ein. Im Jahre 1846 verstarb der Eisenschmied.

Valentin Priller, Nagelschmitt aus Zella, wird sein Nachfolger. Wahrscheinlich übernahm er das Anwesen seines früheren Arbeitgebers. Valentin Priller hatte sich 1844 mit Therese Dietz aus Rasdorf verheiratet und wohnte zunächst mit seiner Familie am Wasser. Durch seinen Bruder Adam Priller (heute Gustav Ziegler), der schon einige Jahre hier ansässig war, wird er nach Rasdorf gekommen sein. Die Arbeitsmöglichkeiten für einen Schmied waren in Rasdorf auch verhältnismäßig günstig in der Blütezeit der Frankfurt-Leipziger-Straße.

Zum Beschlagen der Zugtiere wurden bis weit ins 20. Jahrhundert handgeschmiedete Nägel verwendet. So ergab es sich, dass drei Schmiedebetriebe fast nebeneinander existieren konnten und sogar durch Landzukäufe ihre Betriebe noch aufstockten: „Angerschmitts“, „Naelschmitts“ und „Dohne“.

Sohn Adam Priller, Hüttner und Nagelschmied, übernahm 1887 von seinem Vater Valentin Hof und Schmiede.

Bruder Adam-Josef, der in Rasdorf als Straßenaufseher erscheint und mit seiner Familie im Chausseehaus (heute Cafe Budenz) wohnte, hatte seinen Familiennamen Priller 1886 abgelegt und führte ab da den Namen Brillerty.

Der Sohn des Adam Priller, Hoferbe Josef, verkaufte 1936 seinen Hof an seine Cousine Eleonore Elter, geborene Litz, deren Mutter aus diesem Haus stammte, und ihren Ehemann August. Familie Priller verzog nach Jossa.

Die heutige Eigentümerin ist Frau Lioba Glotzbach, geborene Elter. Sie war verheiratet mit dem verstorbenen Ludwig Glotzbach aus Rasdorf.

Hs. Nr. 124 „Dohne“

heute: Hahn, Am Anger 2

Auf dem Platz, wo sich der ältere Teil des „Dohne“-Wohnhauses befindet, stand das Torhaus, dem sich das Angertor über die Straße anschloss. Zahlreiche Hinweise bestätigen dies. Die Hs. Nr. 124, die ca. 1820 dem Torhaus zufiel, setzte sich auf diesem Anwesen fort bis zur Neuordnung der Hausnummern in Rasdorf um 1956. Wie alle gemeindlichen und nicht privaten Gebäude erhielt auch das Torhaus eine hohe Hausnummer außerhalb der Reihenfolge.

1763 wird der Feldschütz Kaspar Heim in diesem Haus erwähnt, gefolgt von dem Wächter Johann-Peter Wilhelm, Nachfolger der Angertorwächter. Torhäuser waren meistens kleine Behausungen in gemeindlichem Eigentum, die nur eine bescheidene Wohnung für den Torwächter boten.

Ortsdiener Balthasar Wiegand, Vater vom „Wacht-Karl“ (siehe Seite 14), wohnte hier auch einige Zeit mit seiner Familie.

Bei kürzlichen Renovierungsarbeiten ist im Erdgeschoss ein Balken freigelegt worden mit einer Aufschrift, aus der hervorgeht, dass dieses Haus im Jahre 1776 renoviert wurde. Ein Hinweis auf das hohe Alter des Torhauses.

Franz Deisenroth, Schmied, verheiratet 1877 mit Margarethe-Therese Höhl aus Rasdorf, scheint das Anwesen „Dohne“ gekauft zu haben. Mit seiner Familie wohnte er vorher in dem

damaligen Lyzeumshaus (heute Herbert Hohmann). Die Schmiede betrieb er jedoch schon in „Dohne“. Franz Deisenroth stammt aus einer Rasdorfer Schmiedefamilie, die ursprünglich aus Steinbach kam und erstmals 1813 hier erwähnt wird. Franz Deisenroth war nicht nur Dorfschmied. Kunstvolle Türbänder und anspruchsvoll geschmiedete Treppengeländer kamen aus seiner Werkstatt.

Sohn Jakob heiratete 1921 die Pauline Budenz aus „Diederichs“. Das Grundstück gegenüber seinem Haus, auf das Jakob Deisenroth seine Schmiede verlagerte, hatte seine Frau mit in die Ehe gebracht.

Ihr einziger Sohn Josef übernahm nach dem Tod seines Vaters Hof und Schmiede. Für das Beschlagen von Zugkühen und Ochsen war „Dohne-Josef“ zuständig. Sorgfältig und gefühlvoll sei es hier gehandhabt worden.

Josef Deisenroth war unter der Bezeichnung „Dohne-Josef“ für jeden in Rasdorf und auch in den Nachbargemeinden ein Begriff. Der fortschreitenden Automatisierung in der Landwirtschaft passte er sich an. Er verkaufte Ladewagen, Heubearbeitungsmaschinen, Ackerpflüge, Kleingeräte und Werkzeuge, die in der Landwirtschaft gebraucht wurden, auch Fahrräder, Mopeds, Rasenmäher etc., die in seiner Schmiede dann auch repariert und gewartet wurden.



Bildmitte: Josef Deisenroth in seiner Schmiede mit Martha und Adam Wetter 1986

Foto: Leihgabe von seiner Tochter Annegret Hahn

„Dohne-Josef“ mit seiner Schmiede war für die Rasdorfer Bauern eine Institution. Hier traf man sich, tauschte Neuigkeiten aus über die Landwirtschaft, das Dorfgeschehen und Sonstiges. Viele lustige Geschichten, die das Leben in der Schmiede und im Dorf charakterisieren, hat Josef Deisenroth in einer Niederschrift festgehalten, von denen wir einige in den Geschichtsblättern veröffentlichen werden.

Die angrenzenden Grundstücke „Betze“ und „Bohns“ hatte Josef Deisenroth dazugekauft, um Platz für eine große Arbeitshalle und einen Anbau an sein Wohnhaus zu schaffen. Verheiratet war der Schmiedemeister mit Rosemarie Dietz aus Rasdorf. Seine Söhne haben sich beruflich anders orientiert und sind nicht in den väterlichen Betrieb eingestiegen. Aus Altersgründen hat „Dohne-Josef“ seinen Betrieb 1992 eingestellt. Mit seinem Wissen um die Rasdorfer Heimatgeschichte wäre er ein willkommenes Mitglied in unserem Verein gewesen.

Tochter Annegret mit Ehemann Olaf Hahn aus Gruben sind die heutigen Inhaber „Dohne“.

Lehrer Schloßbauer begab sich zu „Dohne-Josef“, um eine Kreuzhacke zu erwerben.

Folgender Dialog ergab sich:

K. Sch.: „*Herr Deisenroth, ich möchte eine Kreuzhacke kaufen.*“

J. D.: „*Eine Kreuzhacke?*“ *Sie meinen einen Pickel.*“

K. Sch.: „*Ein Pickel? Auch gut.*“

J. D.: „*Sie werden ihn wenig brauchen, da könnten Sie sich doch einen borgen.*“

K. Sch.: „*Ich möchte aber einen kaufen!*“

J. D.: „*Ich kann Ihnen auch einen borgen.*“

K. Sch.: „*Nein, ich möchte einen kaufen!*“

Erst nach Kurt Schloßbauers ausführlicher Beweisführung, wofür er das Werkzeug benötige, konnte er mit seiner Kreuzhacke „Dohne-Schmiede“ wieder verlassen.

Hs. Nr. 4 „Betze“

Wiegand

An der Stelle des heutigen neuen Wohnhauses von „Dohne“ stand eines der traditionellen Rasdorfer Fachwerkhäuser; mit dem Hausnamen „Betze“, das man noch zum Anger zählen könnte.

Einige Generationen Höhl besaßen das Anwesen bis zur Einheirat des Adam Valentin Wiegand, dem wiederum auch mehrere Generationen Wiegand folgten.

Johann Wiegand in „Betze“ war der letzte Lyzeumsrentdiener in Rasdorf. Mit seiner Schelle läutend zog er durchs Dorf, um die Bekanntmachungen der Lyzeumsverwaltung anzukündigen. Zu seiner Entlohnung gehörte das Nutzrecht der „Betz“, einer damaligen Lyzeumswiese, die an seinen Garten angrenzte und ihm den Hausnamen „Betze“, der „Betzebuur“, eintrug.

Noch im 20. Jahrhundert stand in diesem Haus ein Webstuhl, der auch genutzt wurde. Tochter Cäcilia, die sich 1909 in „Annemares“ verheiratete, hatte selbst gewebte linnene Aussteuerstücke mit in die Ehe gebracht. Sohn Valentin, Hoferbe, verheiratete sich in „Kruitklose“, der auch sein Land dorthin mit einbrachte.

In diesem Haus startete Ludwig Hohmann sein Lebensmittelgeschäft mit einem bescheidenen Sortiment, bevor er den heutigen Standort in „Justuse“ erworben hatte.

Die Hofreite wurde später von Familie Wiegand an den Nachbarn Josef Deisenroth verkauft.

Ein Angerbauer auf Freiersfüßen

Es sind schon mehr als 80 Jahre her, als eines Sonntags ein Angerbauer mit seinem Sohn in ein Nachbardorf zog, um die Auserwählte seines Nachfolgers zu begutachten. Nachdem sie freundlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren, legten die Eltern das Sparbuch ihrer Tochter vor. 1000,- Mark standen zu Buche, eine nicht unbedeutende Bargeldmitgift in jener Zeit.

Angetan von seiner zukünftigen Schwiegertochter und ihrem Sparbuch empfahl der Vater auf dem Heimweg seinem Sohn „*De nemms de! 10.000,- Moark, do hos de uisgesorret!*“.

Erst nach der Hochzeit stellte sich der Irrtum des Vaters heraus, der eine Null zu viel gesehen hatte. Die familiären Missstimmungen, die hierdurch entstanden waren, kamen jedoch bald wieder ins Lot und auch das harmonische Zusammenleben.

Das Wachthaus Am Anger, Hs. Nr. 125

Mit dem Gemeindewachthaus beschließen wir die Hofchronik „Rund um den Anger“.



*links das Wachthaus mit dem sich anschließenden oberen Angerbackhaus,
im Hintergrund links das ehemalige Haus Gollbach, rechts Hardegen*

Wann diese Gebäude entstanden sind, ist nicht bekannt. Jedoch schon vor 1800 wird Kaspar Gesang in diesem Häuschen als Wächter erwähnt. Ortsdiener und Wächter Bruno Schultheiß, sein Nachfolger, wohnte ca. ab 1837 mit seiner Familie im Wachthaus. Nur eine Stube befand sich im unteren Stock, jedoch immer gut gewärmt von dem angrenzenden Backofen, der fast täglich angeheizt wurde.

Balthasar Wiegand, Nachwächter und Ortsdiener, starb 1872 im Gemeindewachthaus. Sein Bruder Valentin war Feldschütz in Rasdorf.

Karl Wiegand, der „Wachtkarl“, der noch vielen Rasdorfern ein Begriff ist, übernahm die Stelle seines Vaters mitsamt dem Wachthaus. Verheiratet war er in erster Ehe mit Agathe Landvogt aus Rasdorf. Der „Wachtkarl“, seine Witve und nachher noch eine alleinstehende Frau waren die letzten offiziellen Bewohner des Häuschens. Sein Nachfolger Anselm Trust wohnte im Unterdorf. Handwerksburschen und wohnungslose Durchziehende campierten hier ab und zu bis zum Abriß vor dem 2. Weltkrieg, während das Backhaus noch bis zur Anger-neugestaltung 1956 bestand.

Folgende Anekdote ist überliefert: **„Vom Wachtkarl“**

Nach dem Tod seiner ersten Frau gedachte der 60-jährige Wachtkarl noch einmal eine Ehe einzugehen. Sein Vorhaben stieß auf Unverständnis. *„In dim Alter fräit me net me, do laat me sich en woarme Backschtei ins Batt. De ganz Noacht bis de net dehei dos konns de e jenger Frau net zogemot!“* Wachtkarl entkräftete alle Argumente mit einem Satz: *„Backschtei es Backschtei on Wäiberbei es Wäiberbei!“*

Impressum:

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.

Abteilung: Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte

Abteilungsleiter: Wendelin Priller

Mitwirkende: Rüdiger Stark, Ruth Burghardt, Joachim Trost, Bernd Schmitt, Marita Heere,
Albert Budenz, Reinhold Priller, Gaby Hohmann, Erika Gutberlet, Christa Wiegand

Techn. Bearbeitung: Joachim Trost, Gaby Hohmann